

VALDÉS PRÄSENTIERT

ZWEI POLARFÜCHSE ENTDECKEN DIE WELT



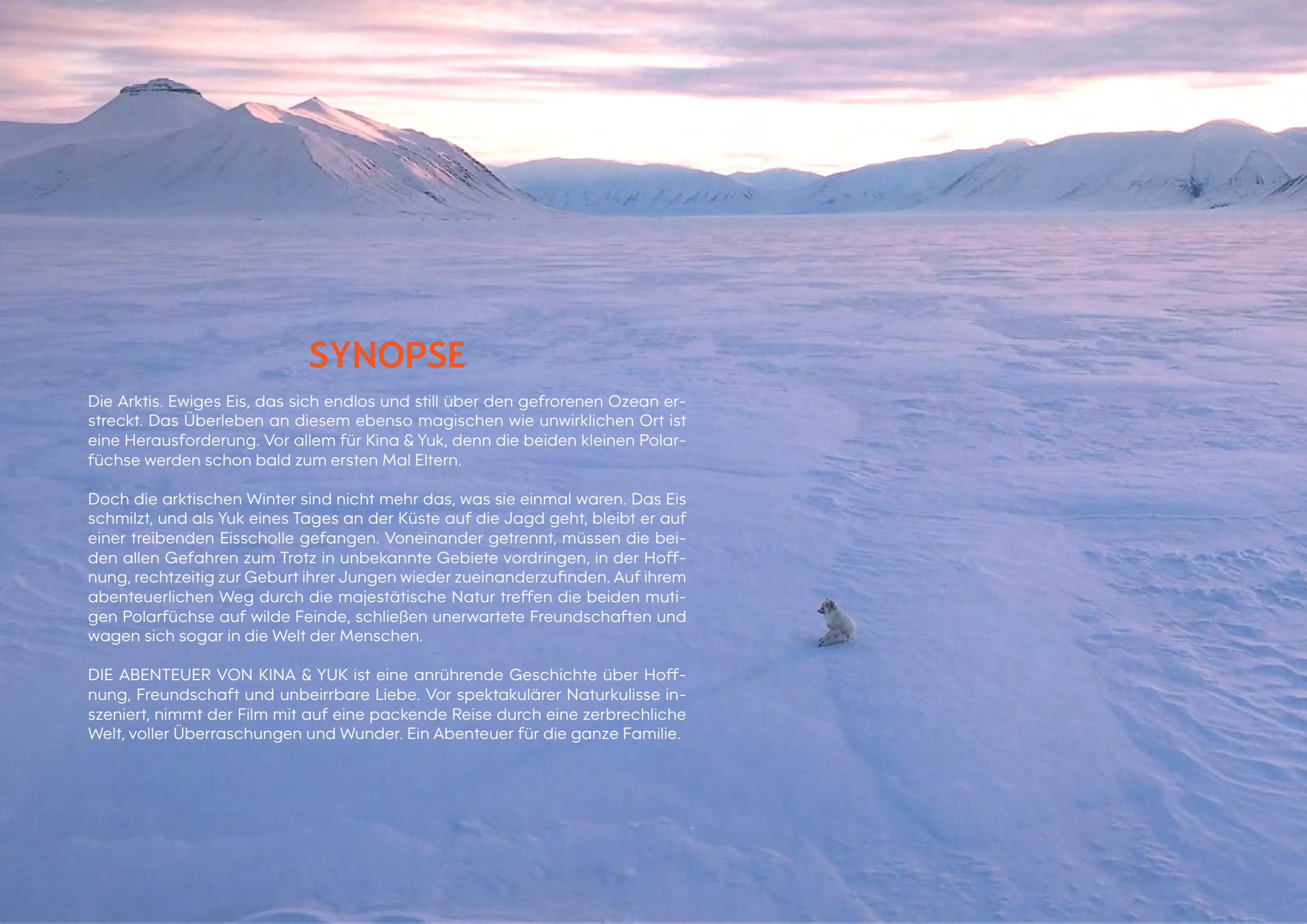
DIE ABENTEUER VON **KINA & YUK**

EIN FILM VON
GUILLAUME MAIDATCHEVSKY

PRESSEHEFT

AB 17. JANUAR 2025 IM KINO





SYNOPSIS

Die Arktis. Ewiges Eis, das sich endlos und still über den gefrorenen Ozean erstreckt. Das Überleben an diesem ebenso magischen wie unwirklichen Ort ist eine Herausforderung. Vor allem für Kina & Yuk, denn die beiden kleinen Polarfüchse werden schon bald zum ersten Mal Eltern.

Doch die arktischen Winter sind nicht mehr das, was sie einmal waren. Das Eis schmilzt, und als Yuk eines Tages an der Küste auf die Jagd geht, bleibt er auf einer treibenden Eisscholle gefangen. Voneinander getrennt, müssen die beiden allen Gefahren zum Trotz in unbekannte Gebiete vordringen, in der Hoffnung, rechtzeitig zur Geburt ihrer Jungen wieder zueinanderzufinden. Auf ihrem abenteuerlichen Weg durch die majestätische Natur treffen die beiden mutigen Polarfüchse auf wilde Feinde, schließen unerwartete Freundschaften und wagen sich sogar in die Welt der Menschen.

DIE ABENTEUER VON KINA & YUK ist eine anrührende Geschichte über Hoffnung, Freundschaft und unbeirrbar Liebe. Vor spektakulärer Naturkulisse inszeniert, nimmt der Film mit auf eine packende Reise durch eine zerbrechliche Welt, voller Überraschungen und Wunder. Ein Abenteuer für die ganze Familie.

INHALT

Die Polarfüchsin Kina mit dem schneeweißen Fell trolt im dicken Schnee mit Yuk, dessen Fell viel grauer ist. Beide sind ein Paar und Kina erwartet Nachwuchs. Yuk begibt sich auf Nahrungssuche im Schnee, aber findet so gut wie nichts Essbares. Die Temperaturen im kanadischen Yukon sind ungewöhnlich mild. Yuk entfernt sich immer mehr von seinem natürlichen Revier und gerät zu nah ans Meer, wo die Eisdecke aufbricht. Er ist auf einer Eisscholle gefangen und für einen Polarfuchs bedeutet das eisige Wasser den sicheren Tod.

Unterdessen hat Kina vor Hunger den sicheren Fuchsbau verlassen und wird von einem Rotfuchs vertrieben. Die Füchsin irrt durch die Landschaft, kommt wilden Wölfen viel zu nah und muss sich in der Stadt Jack-City verstecken, wo ihr unbekannte Menschen und Hunde leben. Immer auf der Flucht vor Wölfen und Hunden geschieht ein kleines Wunder, als sich die Hündin Rosa mit ihr anfreundet und sie beschützt.

Yuk wurde von einem Jäger gerettet und an Land gebracht. Er begibt sich auf die aussichtslos erscheinende Suche nach Kina, wird dabei fast zum Opfer der Wölfe. Kina sieht für sich als werdende Mutter keine Möglichkeit mehr, in Jack-City als Füchsin zu überleben. Sie kehrt zurück ins Landesinnere, schließt sich einem Rudel Elchen an, die ebenfalls auf der Flucht vor den Menschen und der Suche nach mehr Nahrung sind. Aber wird Kinas Warten auf Yuk noch vor der Geburt der Welpen belohnt?



PRESSENOTIZ

Der Dokumentar- und Naturfilmspezialist Guillaume Maidatchevsky (*Ailos Reise, Lou – Abenteuer auf Samtpfoten*) reiste für die Dreharbeiten zu seinem neuen Abenteuerfilm *DIE ABENTEUER VON KINA & YUK* in den hohen Norden Kanadas, nach Dawson City (die Stadt heißt im Film Jack City). Der Yukon bietet noch wilde Natur wie kaum eine andere Region. Eingegrenzt durch endloses Packeis, Berge, Flüsse und Wälder mit ihren im Winter zugefrorenen Seen und der alpinen Tundra, wird dieses Naturgebiet zur letzten Grenze für Trapper und Goldsucher und so zum Symbol vom Ruf der Wildnis.

Diesmal sind seine Helden ein Polarfuchspaar, das wegen des vorzeitigen Abschmelzens des Packeises getrennt und zur Flucht getrieben wird. *DIE ABENTEUER VON KINA & YUK* erzählt von ihrer Reise inmitten dieser majestätischen, wilden und immer gefährdeten Natur...

Diese unglaubliche Geschichte von Guillaume Maidatchevsky basiert auf einer wahren Geschichte und bietet viel Raum für Emotionen und Abenteuer. Gedreht wurde aus nächster Nähe zu den Tieren, wie sie sich

in der durch zu milde Temperaturen veränderten Umwelt bewegen. Die beiden Polarfüchse Kina und Yuk müssen sich auf ihrer abenteuerlichen Reise mit Eisbären, Mardern, Polarhasen, Hermelinen oder Raubtieren wie dem Rotfuchs und den Polarwölfen auseinandersetzen.

Dieser große Familienfilm, der die Natur feiert, vermag Jung und Alt zu begeistern. Die Dreharbeiten begannen Ende Januar 2023 unter extrem kalten Witterungsbedingungen, dauerten 15 Wochen und endeten im Juni 2023.



INTERVIEW MIT GUILLAUME MAIDATCHEVSKY

REGISSEUR, CO-AUTOR

Wie würden Sie die Entstehung Ihres Films kurz in Worte fassen?

Vor etwa fünf Jahren las ich in Kanada einen Zeitungsartikel mit dem Foto eines Polarfuchses, der auf einer Eisscholle gefangen war. Die Fischer, die ihn retteten, erzählten, wie sie das zitternde Tier gefunden hatten. Damit sich der unterkühlte Polarfuchs aufwärmen konnte, steckten sie ihn zunächst in eine Kiste, bevor sie ihn wieder freiließen. Beim Lesen fragte ich mich, woher dieser Polarfuchs kam, welchen Weg er zurückgelegt hatte und was wohl aus ihm wurde? Ich bin von dieser wahren Geschichte ausgegangen, um das Drehbuch zu schreiben. Für mich trägt dieses ausdrucksstarke Bild des Fuchses auf der Eisscholle bereits eine Dramaturgie in sich. Genau danach suche ich, wenn ich einen Film mache.

Warum erzählen Sie die Geschichte in Form eines Märchens?

Die universelle Dimension des Märchens ist immer wichtig. Die Abenteuer, die unsere beiden Helden erleben, passieren auch vielen anderen Tieren auf unserem Planeten. Ein Märchen ist oft eine Lektion fürs Leben. Aber mich treibt vor allem der fiktionale Aspekt an, weil ich so gerne Geschichten erzähle. Und weil ich mit Tieren arbeite, die an Kameras gewöhnt sind, kann ich die Reflexion mit Hilfe der Dramaturgie weiter ausführen, ohne die Glaubwürdigkeit der Geschichte aufs Spiel zu setzen. Mein Stoppschild setze ich genau dort, wo sonst der Anthropomorphismus einsetzen würde. Dank meiner Vergangenheit als Biologe kenne ich das Verhalten der Tiere und wenn ich meine Charaktere entwickle, umgebe ich mich mit Wissenschaftlern und Spezialisten. Wenn ich das Gefühl habe, zu weit zu gehen, bitte ich sie um Rat.

Mit welchen Charaktereigenschaften wollten Sie Kina und Yuk ausstatten?

Sie sind Kämpfernaturen. Das versuche ich auch meinen Kindern mitzugeben. Auch wenn die Situation ausweglos erscheint, sag ich ihnen immer: „Gebt nicht auf!“ Manchmal braucht es nicht viel, um eine Situation umzudrehen. Mein Job besteht darin, kleine Samenkörner zu säen. Ich mag es, ein wenig wie ein Gärtner zu agieren. Danach können diese Samen in den Köpfen der Menschen wachsen oder auch nicht. Man

gibt die Richtung vor, schafft es, Emotionen zu wecken und danach ist es am Zuschauer, davon etwas zu übernehmen. Eines Tages sagte mir eine Mutter, die meinen Film *Ailos Reise* gesehen hatte, in dem es um das Überleben eines kleinen Rentiers geht: „Die kleine Ailo wird meiner Tochter helfen, älter zu werden.“ Das rührte mich zu Tränen.

Wie konnten Sie mit den beiden Polarfüchsen drehen?

Die Palette der Verhaltensweisen von Kina und Yuk ist sehr breit gefächert. Am Set entstand vom Kamerateam um die Tiere herum ein „Kreis des Vertrauens“. Das ist wie ein Ballett zwischen den Tieren und uns. Je nachdem, wie sie sich verhalten, betritt man diesen Kreis oder tritt aus ihm heraus. Wenn ein Tier etwas gestresst ist, entfernt man sich, wenn das Tier cool drauf ist, nähert man sich ihm wieder mehr. Das bedeutet, man muss das Verhalten der Tiere immer im Auge haben. Wenn ich drehe, halte ich ein Auge an den Sucher, damit ich sehe, was ich filme. Aber im Gegensatz zur großen Mehrheit der Kameramänner lass ich das



zweite Auge auf. Ich möchte in der Lage sein, vorausschauend zu handeln, um sofort reagieren zu können. Dennoch überraschen mich die Tiere immer wieder. Sie sind oft einfach unberechenbar.

Wie konnten Sie sich an die Verhaltensweise der Tiere anpassen?

Man muss sie genau beobachten. Ich erkenne, ob sie sich sicher fühlen und aufmerksam sind; welches Tier gut reagiert, uns Menschen nicht fürchtet und keine Angst um sein Leben hat. Die Empathie ist für mich das Wichtigste. Man muss sich in das Denken eines Tieres einfühlen. Natürlich schreibt man eine Szene so, wie man sie sich idealerweise wünscht. Aber man muss immer noch drei andere „Pläne B“ in Reserve haben, weil Tiere Darsteller sind, die fortwährend improvisieren. Man sagt ja immer, das Kino sei die Kunst der Bewegung, aber hier ist es das Tier, das mir meine Kamerabewegungen diktiert. Und man benötigt viel Geduld, um bei Füchsen, Katzen oder Rentieren Regie zu führen, weil man die Zeit, die ein Tier benötigt, respektiert.

Sie haben in Dawson City (im Film Jack City) gedreht, der Stadt, in der Jack London gelebt hat. Ist sein Buch *Ruf der Wildnis* eine Referenz?

Ja! Dort hat er in seiner Hütte auch *Wolfsblut* geschrieben. In dieser Gegend der kanadischen Nordwest-Territorien sinken die Temperaturen auf mehr als 40 Grad unter null. Und das sechs Monate im Jahr. Das Klima ist sehr rau und daraus erwächst eine gewisse Form der Wahrheit. Da draußen in der Natur kann man nicht „lügen“. Man muss „ungeschminkt“ durchs Leben. Das Leben ist dort sehr hart, sehr geerdet. Genau danach habe ich auch in der Bildsprache gesucht. Übrigens sind die Einwohner dort so geblieben wie zur Zeit des Goldrauschs. Das ist schon beeindruckend: Man kann noch mit Gold bezahlen, es gibt Goldwaagen und der Saloon und die Casinos sind immer noch da. Man musste vor Ort nichts ändern, das war wie ein Filmset. Es ist der „Wilde Norden“ im Gegensatz zum „Wilden Westen“. Mit *DIE ABENTEUER VON KINA & YUK* wollte ich einen Tierwestern im Norden drehen, wo die Geschichte durch die Folgen des Klimawandels ausgelöst wird.

Warum haben Sie mit Elementen des Westerns gespielt?

Ich greife auf Spannungselemente des Westerns zurück, vor allem, als Kina aus den Bergen herunterkommt, um sich in der Stadt einen Ort für ihren Fuchsbau zu suchen, und in einer wilden Verfolgungsjagd vor Wölfen fliehen muss. In dieser Szene ist es ein bisschen wie in Sergio Leones *Zwei glorreiche Halunken*. (Anm. der englische Titel ist: *The Good, the*



Bad and the Ugly). Der Böse ist der Wolf, die Guten sind Kina und Yuk, und der Gauner ist vor allem der Marder, ein kluger Kerl, der die Situation ausnutzt. Und selbst die Musik evoziert den Italowestern. Das sind Anspielungen, die Kinder und Erwachsene gleichermaßen ansprechen. Eigentlich ist mein Film ein „Northstern“!

Menschen sieht man bis auf einen Trapper und Einwohner von Jack City kaum. Warum kann man sie auch nie hören?

Das stimmt. Sie sind schon anwesend, aber mehr als Teil der Landschaft und indirekt, wenn man sieht, was Menschen der Natur antun. Ich finde es stärker, wenn es angedeutet wird, dann spielt die Vorstellungskraft viel stärker mit.

Sie zeigen auch die Konsequenzen der Erderwärmung und des Klimawandels, wenn das Packeis zu schnell schmilzt. Möchten Sie beim Zuschauer dafür ein größeres Bewusstsein schaffen?

Das ist die Realität. Auf Grund der Erderwärmung sieht man im Film einen Rotfuchs, der normalerweise in ganz anderen Regionen zu Hause ist. Nun nimmt er dem Polarfuchs seine Nahrung weg. Der Rotfuchs kann sich gut anpassen. Er frisst alles. Aber der Polarfuchs ist auf eine sehr viel spezifischere Nahrung angewiesen. Um sein Überleben zu retten, muss der Polarfuchs sich woanders verorten und verändern. Es

ist wie ein Verlust der Heimat, wie eine Flucht ins Exil. Diese sehr realen Geschehnisse finden an vielen Orten der Welt statt. Ich möchte nicht moralisieren, mich interessiert ein Film, der Gefühle auslöst, indem ich zeige, was die Füchse erleben. Und so kann man damit beginnen, sie zu beschützen, wenn das Publikum plötzlich mit Empathie und Zuneigung reagiert. In diesem Sinn sendet der Film einen positiven Impuls aus, um die Natur zu erhalten.

Wollen Sie, dass Ihr Film eine Brücke baut?

Das ist meine Absicht: eine Verbindung zwischen dem Fuchs, seiner Geschichte und dem Zuschauer aufzubauen, wobei das Alter des Betrachters keine Rolle spielt. Ich wünsche mir, dass gerade Kinder, nachdem sie den Film gesehen haben, in einer Internetsuche „Polarfuchs“ eingeben, um mehr über ihn zu erfahren. Dann werden sie herausfinden, dass sich die Arktis doppelt so schnell erwärmt, wie andere Regionen. Es ist dann sinnvoller, Lebewesen in dieser Umgebung zu zeigen. Und ich glaube, dass die Menschen mehr Sinn im Leben brauchen.

Sie haben sich in Ihrem Film viel Zeit genommen...

Es muss schon eine gewisse Entwicklung geben, damit der Zuschauer sieht, wie sich das Tier an die Natur anpasst. Dafür muss man sich auch die Zeit nehmen. Wir leben in einer Gesellschaft, wo alles sehr schnell geht, man sich schnell durchklickt. In der Vergangenheit hat es immer klimatische Umwälzungen gegeben, aber die Natur konnte sich dafür Zeit nehmen, darauf reagieren, sich anpassen. Der Mensch berücksichtigt das nicht und die Natur kann so nicht mehr Schritt halten. Ich zeige in meinen Filmen, wie sich die Jahreszeiten verändern. Für Kina und Yuk besteht also die Frage: Wird es den beiden gelingen, sich der Erderwärmung anzupassen?

Hatte dieser Klimawandel auch Einfluss auf die Dreharbeiten?

Im vorigen Jahr schmolz das Packeis sehr früh im Jahr. Das erschwerte die Dreharbeiten, weil das Eis nicht mehr so viel tragen kann. Wenn das Eis schneller schmilzt, hat der Eisbär viel weniger Zeit, um sich einen Nahrungsvorrat anzulegen. Er ist dann im Sommer vom Hungertod bedroht. Das gilt auch für den Polarfuchs, der dem Eisbären folgt. Alles hängt zusammen. Aus Sicherheitsgründen mussten wir dann übrigens auch mit einigen Special Effects arbeiten in der Szene, wo die Eisfelsen ins Wasser stürzen.

Wie haben Sie sich an die sehr kalten Temperaturen bei oft Minus 40 Grad beim Dreh angepasst?

Man benutzt dabei das Zwiebelprinzip und trägt mehrere Kleidungsschichten übereinander, die man je nach Bedarf hinzufügt oder auszieht. Man darf vor allem nie schwitzen. Natürlich wird alles langsamer und es ist ebenso körperlich wie seelisch anstrengend. Dabei steht man dann als Mensch Tieren gegenüber, denen diese Temperaturen nichts ausmachen, weil sie daran gewöhnt sind. Spätestens dann wird einem klar, dass wir Menschen nicht für so ein Polarklima gemacht sind.

Welche Szenen waren denn besonders schwierig zu drehen?

Alles was wir in Dawson City drehten. Es ist eine Umgebung, die Polarfüchse nicht kennen und daher für sie sehr beunruhigend und feindlich ist. Die gesamten Nachtdrehs erwiesen sich als kompliziert, weil die Füchse durch die Gerüche von Menschen, Hunden und Wölfen ganz anders stimuliert wurden. Während wir drehten, tauchte ein Wolf in der Stadt auf, der nach herumirrenden Hunden suchte. So kam ich auf die Idee des Duells zwischen den Hunden und Wölfen.



Ist es Ihre Absicht, so realistisch wie möglich zu filmen und zu erzählen?

Das ist mir deshalb so wichtig, weil ich bei einem jungen Publikum glaubhaft bleiben muss. Ich werde immer wieder von Kindern gefragt, ob es meine Helden wie Rentier Ailo, oder auch Kina und Yuk wirklich gibt? Ich drehe ja keine Animationsfilme. Ich mache „echtes, reales Kino“. Kina und Yuk existieren wirklich. Auch die Freundschaft zwischen der Füchsin Kina und der Hündin Rita beruht auf wahren Begebenheiten. Die kleinen Füchse und Wölfe, mit denen wir gedreht haben, sind bei Rita aufgewachsen. Sie ist für alle diese Tiere wie eine Ersatzmutter. Wenn ich Kina filmte, stand Rita hinter der Kamera und war da, um sie zu beruhigen. Und Kina kam auch, um Rita sanft zu necken. Die Freundschaft zwischen den beiden bestand bereits.

Sie drehen sehr sinnliche Filme, in denen der Ton und die Geräusche wichtig sind. Warum?

In einem Kinosaal achten die Zuschauer sehr auf den Ton. Ich kann den Herzschlag von Kinas Fuchswelpen spürbar machen oder das Klima und die Kälte durch den Atem näher beschreiben. Dieses Genre entfaltet im Kino seine ganze Kraft. Ich möchte, dass die Emotionen erfassbar werden und das kann ich mit Hilfe des Tons erreichen. Die Zuschauer sollen in meine Filme eintauchen.



Wer sind Ihre filmischen Vorbilder?

Mein Triumvirat besteht aus: Steven Spielberg, Hayao Miyazaki und Tim Burton. Spielberg steht für das Märchenhafte, Miyazaki für die reine Darstellung der Natur und Burton für das Fantastische, das man in meinem Film in der Szene mit den Nordlichtern spürt. Alle drei Filmemacher helfen einem dabei, erwachsen zu werden. Ich hoffe, dass mir das auch gelingt. Ich bin davon überzeugt, dass ein Gefühl, eine Emotion ausreicht, um dabei zu helfen, etwas Gutes zu tun. Ich bin da vielleicht naiv, aber ich stehe dazu.

Wie wichtig ist Ihnen die Musik von Julien Jaouen?

Wir sind wie Komplizen. Er stellt sich permanent selbst in Frage. Ich suche nach neuen Herausforderungen. Schon vor Drehbeginn macht er Vorschläge, spielt mir diverse Themen vor. Das ist eher unüblich, weil der Filmkomponist meistens erst nach dem Schnitt eingreift. Julien Jaouen komponiert Musik, die vom Drama bis zur Komödie reicht. Manchmal bitte ich auch darum, genau das Gegenteil zu versuchen, damit die Musik nicht zu dominant wird und das Bild „kaputt“ macht.

Interview von Ingrid Pohn, Oktober 2023

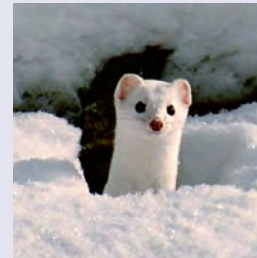
DIE PROTAGONISTEN



Polarfuchs

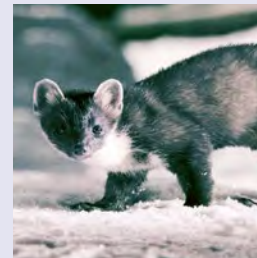
Polarfüchse bleiben während der Paarungszeit monogam, um gemeinsam ihre Jungen aufzuziehen. Sie ernähren sich von kleinen Nagetieren wie Lemmingsen und Wühlmäusen, indem sie auf ihre Beute springen und den Schnee durchbrechen, um sie zu fangen. Der Körperbau von Kina und Yuk ist an das extreme Klima der arktischen Region angepasst und lässt der Kälte wenig Angriffsfläche. Polarfüchse können Temperaturen von minus 50°C überleben und graben manchmal Tunnel in den Schnee, um Schutz zu finden. Im Winter verfärbt sich ihr Fell von braun zu weiß, damit sie sich besser im Schnee tarnen können. Obwohl Polarfüchse äußerst intelligent und schlau sind, leiden sie stark unter den Auswirkungen des Klimawandels. Wissenschaftler befürchten, dass Polarfüchse aufgrund der Eisschmelze aussterben könnten, da sie auf gefrorene Meere angewiesen sind, um die harten Winter zu überstehen. Wenn sie sich auf dem Packeis bewegen, können sie leichter Raubtieren ausweichen und Nahrung finden als auf dem Festland. Daher wächst die Sorge um das Überleben der Füchse angesichts des fortschreitenden Verschwindens des Meereseises in der Arktis. Diese aus gefrorenem Meerwasser bestehende Eisschicht ist in den letzten Jahren dramatisch

geschrumpft. Da die Polarfüchse immer weniger Zugang zum Packeis haben, bewegen sie sich nicht mehr in ihrem natürlichen Lebensraum, was ihre Überlebenschancen einschränkt. Wenn sie gezwungen sind, in der Nähe von Menschen und Industrieanlagen nach Nahrung zu suchen, erhöht das die Risiken von Konflikten mit Menschen und führt häufig zum Abschuss der Füchse.



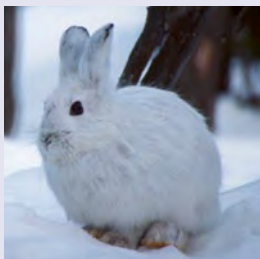
Hermelin

Das Hermelin kommt hauptsächlich in Bergregionen vor. Seine Geschwindigkeit, Wendigkeit und geringe Größe helfen ihm, größeren Raubtieren zu entkommen. Das Hermelin wärmt sich gerne in Gebäuden wie Schafställen auf, wo es alles zum Essen findet, was es braucht. Im Winter wird das braune Fell des Hermelins ganz weiß.



Fichtenmarder

Der Marder (*Martes americana*) ist ein kleines Raubtier, das zur Familie der Wiesel gehört. Er ist etwa so groß wie eine kleine Hauskatze, hat aber kürzere Beine, einen schlankeren Körper, einen vollen Schwanz und eine spitze Schnauze. Die Farbe des Fells reicht von hellem Chammois bis zu dunklem, fast schwarzem Braun. Im Winter nimmt sein schönes Fell eine dunkelbraune Färbung an und seine Kehle ist mit einem glänzenden orange-farbenen Fleck versehen. Sein Sommerfell ist blasser und nicht so dicht. Männchen wiegen etwa 1000 Gramm und Weibchen 650 Gramm. Es wird angenommen, dass der Marder vor etwa 60.000 Jahren aus Asien zu uns kam. Es gibt mehrere Arten auf der ganzen Welt, die berühmteste ist wahrscheinlich der russische Zobel, der für sein prächtiges Fell bekannt ist. Leider ist die Art aufgrund von Rodungen und Fallstellern aus dem größten Teil des südlichen Teils ihres ehemaligen Verbreitungsgebiets verschwunden. Man findet diese Marder noch in den Waldgebieten Zentral- und Nordkanadas, im Norden der USA und weiter südlich in den Rocky Mountains.



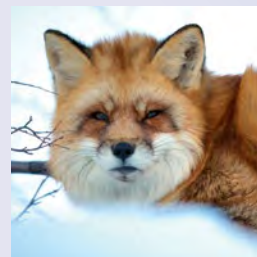
Polarhase

Der Polarhase, auch bekannt als Schneehase, ist eine faszinierende Nagetierart, die den extremen Bedingungen der Arktis standhält und in den nördlichsten arktischen Regionen (Grönland, Kanadas Hoher Norden) vorkommt. Arktische Hasen haben eine breite geografische Verbreitung, die von der arktischen Tundra bis zu Bergregionen reicht, wo sie Verstecke vor Raubtieren finden können. Dank

seines dicken, dichten Fells und eines Körpers, der zu 20 Prozent aus Fett besteht, kann der Hase den extremen klimatischen Bedingungen mit Temperaturen von bis zu minus 50°C im Winter in seinem natürlichen Lebensraum standhalten. Im Winter ist sein Fell weiß, so dass er sich im Schnee tarnen kann. Im Sommer verfärbt sich sein Fell graubraun und passt sich so der Umgebung der Tundra an. Schneehasen spielen eine wichtige Rolle im arktischen Ökosystem. Sie sind eine wichtige Nahrungsquelle für die Raubtiere in der Region und tragen so zur Aufrechterhaltung des ökologischen Gleichgewichts bei. Außerdem trägt ihr Weideverhalten dazu bei, die Vegetationsstufen in der Tundra aufrechtzuerhalten, was sich auf die Fähigkeit der Region auswirkt, Kohlenstoff zu speichern und den Klimawandel zu bekämpfen. Allerdings sind sie durch Jagd und Fallensteller bedroht und der Klimawandel wirkt sich auf ihren natürlichen Lebensraum aus. Der Polarhase ist trotzdem noch keine bedrohte Tierart.

Polarwolf

Im Gegensatz zu anderen Wolfsarten kommt der Polarwolf nur selten mit Menschen in Berührung. Die industrielle Entwicklung bedroht seine Lebenswelt durch Straßen, Pipelines und andere Abbaugelände. Extreme Klimaschwankungen führten in den letzten Jahren zu einem starken Rückgang von Tieren wie dem Polarhasen, die von Wölfen gefressen werden. Das führt zu immer weniger Nahrungsreserven für Polarwölfe.



Rotfuchs

Der Rotfuchs ist ein Säugetier aus der Familie der Hunde. Er hat eine Schulterhöhe von 40 cm und eine Länge von 58 bis 90 cm, wobei der lange, buschige Schwanz bis zu 50 cm lang sein kann. Sein Fell ist meist rötlich, kann aber bis dunkelbraun variieren. Der Bauch sowie die Unterseite des Kinns sind in der Regel weiß, während die Beine einen dunkleren Farbton aufweisen. Er ist der Fleisch-

fresser mit dem größten Verbreitungsgebiet auf der Welt. Von Nordamerika über Europa bis nach Asien gibt es kein Klima, das dem Rotfuchs widersteht. Der Rotfuchs ist von Natur aus ein „Opportunist“. Er passt sich überall an. Sein bevorzugter Lebensraum sind Hecken, Waldränder, kleine Wälder. Man findet ihn auch zunehmend häufig in städtischen Gebieten an, redet mitunter schon von „Stadtfüchsen“ als Folge der zunehmenden Urbanisierung.

Der Fuchs ist eher in der Dämmerung oder nachts unterwegs, kann aber auch tagsüber beobachtet werden. Mit seinen ausgeprägten Sinnen kann er ihm verdächtige Lebewesen schon von weitem erkennen und sich gegebenenfalls aus dem Staub machen. Im Gegensatz zu anderen Säugetieren wie dem Dachs oder dem Hermelin ist es sein Vertrauen in seine sensorischen Fähigkeiten, das es ihm ermöglicht, auch am helllichten Tag auf die Straße zu gehen. Seine Sinnesleistungen sind rekordverdächtig: Der Rotfuchs kann Töne bis zu einer Frequenz von 65kHz wahrnehmen, wohingegen der menschliche Hörbereich bei etwa 16kHz endet. Auch die Fuchsnase ist bis zu 400mal sensibler als die eines Menschen und braucht sich in keiner Hinsicht vor der eines Spürhundes zu verstecken. Der Fuchs vermag beim Jagen, große Entfernungen zurückzulegen, ohne eine bestimmte Beute zu erspähen. Mit Geduld und seinen Sinnen spürt er auf seinen Streifzügen unweigerlich seine nächste Mahlzeit auf. Er ernährt sich von Kleinsäugetieren, die bis zu 80 % seines Speiseplans ausmachen, von Kaninchen und Vögeln, aber er frisst auch



Früchte, Beeren, Insekten oder Regenwürmer wenn es sein muss. Früher hielten die extremen Temperaturen in der Arktis die Rotfüchse davon ab, sich in die Arktis zu wagen, da ihr Fell sie nicht ausreichend schützte. Sie sind von Natur aus kräftiger als Polarfüchse und dringen nun in deren Territorium ein.



Eisbär

Der Eisbär gilt als größter Fleischfresser der Erde und der „Herr des Packeises“, wo er lebt und jagt. Seine Größe schwankt zwischen zwei bis drei Meter und ein Eisbär wiegt zwischen 400 und 600 kg. Um der Kälte zu widerstehen, ist er durch eine doppelte Schicht aus Fett und Fell geschützt. Seine Haare sind hohl, halten ihn trocken und er liegt daher im Wasser nicht zu schwer auf und vermag besser in eisigen Gewässern tauchen, um Robben zu fangen. Seine breiten, leicht mit Schwimmhäuten versehenen Beine machen ihn zu einem ausgezeichneten Schwimmer, und an Land verhindern sie, dass er im Schnee einsinkt. Dank seines außergewöhnlichen Geruchssinns kann er die Anwesenheit seiner Beutetiere bis zu einem Kilometer weit oder unter der Schneedecke wittern. Er ist auch ein guter Fischfänger. Temperaturen über 10 °C verträgt ein Eisbär übrigens schlecht.



Karibu

So nennt man das Rentier in Kanada. Sein dichtes Fell schützt es vor Kälte. Im Winter ernährt es sich von Flechten an Bäumen oder kratzt den Boden nach Pflanzen ab. Dank seiner breiten Hufe, die verhindern, dass es auf dem Schnee ausrutscht, kann es Tausende von Kilometern zurücklegen, um etwas zu essen zu finden. Seine Größe beträgt 1,70 m und es wiegt etwa 110 kg. Sowohl Weibchen wie Männchen tragen ein Geweih.

Lemming

Dieses Nagetier ist das kleinste Säugetier der Arktis. Es hat ein dichtes Fell. Seine Ohren, sein Schwanz und seine Beine sind kurz, um den Wärmeverlust zu begrenzen. Im Winter hält es sich unter dem Schnee der Tundra versteckt, wo es ein riesiges Netz von Gängen gräbt und sich von gefrorenen Pflanzen ernährt. Er ist 15 cm groß und wiegt etwa 100 g. Der Lemming ist die Lieblingsmahlzeit kleinerer Raubtiere im hohen Norden.



DER YUKON – ÜBER DEN DREHORT

Der Yukon am äußersten Rand Nordamerikas bietet eine Wildnis wie keine andere Region. Umgeben von endlosem Packeis, Bergen, Flüssen, Wäldern mit zugefrorenen Seen im Winter und einer alpinen Tundralandschaft beherbergt der Yukon auf einer Fläche so groß wie Schweden 37.000 Menschen, fast 20.000 Bären und viele Tiere, die den extremen Bedingungen standhalten können. Es ist die Region für Trapper und Goldsucher, die noch Jack Londons *Ruf der Wildnis* hören. Der Yukon wurde zunächst von indigenen Stämmen und später von europäischen Siedlern bewohnt und zog jahrhundertlang Abenteurer, Trapper und Goldsucher an, die sich dort niederließen und ebenso wie Pelzhändler das Bild dieser Region prägen. Es gibt dort zwei Hauptstädte: Dawson City und Whitehorse, die beide während des Goldrauschs Ende des 19. Jahrhunderts gegründet wurden. Zwischen Bergen und Flüssen hat sich Dawson City bis heute einen „Westerntouch“ bewahrt, der an die Klassiker von Sergio Leone und Clint Eastwood erinnert. Die Architektur erinnert an vergangenen Zeiten. Die Straßen sind noch voller, kleiner, bunter Holzhäuser.

Die Idylle des Yukons, in dem die Natur noch Natur ist, seine Bewohner von der Jagd und dem Fischfang leben, ist stark bedroht. Die Ausbeutung der Bodenschätze: der Abbau von Blei, Zink, Silber, Gold und Kupfer werden von großen Firmen vorangetrieben. Vor allem Pipelineprojekte

wie das „Alaska Highway Pipeline Project“ zur Förderung von Erdöl und Erdgas gefährden die Natur, ihre Bewohner und Fauna und Flora. Noch sind die Ölreserven des Yukons nicht erschlossen, wecken jedoch bereits Begehrlichkeiten neuer Investoren. Die unkonventionelle Ölförderung setzt drei- bis fünfmal so viele Treibhausgase frei wie das Bohren nach konventionellen Kohlenwasserstoffvorkommen und führt zur Zerstörung von Ökosystemen. In den letzten fünfzig Jahren ist die Durchschnittstemperatur im Yukon um 2 ° C und die Wintertemperaturen um 4 ° C gestiegen. Dieser Anstieg ist doppelt so schnell wie im Süden Kanadas. Das Eis in der Beaufortsee schmilzt schneller als in jedem anderen Meer. Die Arktis nimmt eine Schlüsselposition im Gleichgewicht der Erde ein. Sie wird von Forschern als erster Indikator für Klimaveränderungen angesehen. Im Sommer bedeckt das Packeis heute eine 40% kleinere Fläche als 1980. Bis 2040 wird es zu dieser Jahreszeit fast kein Eis mehr im Ozean geben. Mit dem Rückgang des Packeises verlieren wir eines der schützenden Schutzschilde unseres Planeten. Infolgedessen verändert sich das Leben von Polarfüchsen ebenso wie das von Eisbären, Robben und anderen Tieren. Wir alle bekommen die Folgen der globalen Erwärmung mit voller Wucht zu spüren. Einige Arten sind gezwungen, in den Süden zu ziehen, wo sie nicht willkommen sind... Bevor sie aussterben, erzählt DIE ABENTEUER VON KINA & YUK ihre Geschichte.



**FILMOGRAPHIE VON
GUILLAUME MAIDATCHEVSKY
REGISSEUR UND CO-AUTOR**

Der französische Filmemacher Guillaume Maidatchevsky hat sich nach einem Studium der Biologie auf Tier- und Naturfilme spezialisiert. Dabei arbeitet er sowohl für unabhängige Produktionen als auch für französische und internationale Großproduktionen sowie Fernsehsender wie: France 2, France 5, ARTE, National Geographic, ZDF. Als gelernter Biologe dreht er vornehmlich als Regisseur Filme mit ökologischem Hintergrund. Meistens schreibt und inszeniert er Geschichten, die mit der Natur und dem Schutz des Planeten zu tun haben. Guillaume liebt es, universelle Geschichten zu erzählen und Menschen zum Träumen zu bringen. Ihm ist es wichtig, Tiere auf Augenhöhe zu filmen. Für ihn hat jedes Tier, jedes Lebewesen seine eigene Persönlichkeit.

KINOFILME:

2023 Die Abenteuer von Kina und Yuk – Spielfilm
Lou – Abenteuer auf Samtpfoten – Spielfilm
2019 Ailos Reise – Spielfilm

TECHNISCHE DATEN

Filmlänge: 81 Minuten (in 24fps)
Bildformat: 2,39:1 / 4K
Tonformat: Dolby Digital 5.1
Herstellungsländer: Frankreich, Kanada, Italien
Herstellungsjahr: 2023
Kinostart: 16. Januar 2025
FSK: ab 0 Jahren

**DIE DEUTSCHE ERZÄHLSTIMME:
SABINE LORENZ**

Als Erzählerin begleitet Sabine Lorenz die beiden Polarfüchse auf ihrer Abenteuerreise. Lorenz arbeitet seit mehr als 25 Jahren als Schauspielerin, Sprecherin und Regisseurin. Dank ihrer besonderen Erfahrung in den Bereichen Voice-Over, Hörspiel und Synchron gehört sie heute zu den profiliertesten Stimmen im deutschsprachigen Raum.

STAB

Regie: Guillaume Maidatchevsky
Drehbuch: Guillaume Lonergan,
Guillaume Maidatchevsky,
Michael Souhaité
Produktionsgesellschaften: Valdés, TF1 Studio, France 3 Cinéma,
Les Productions Rivard,
Christal Film Productions,
Adler Entertainment,
BNP Paribas Pictures, Canal+,
France Télévisions
Unterstützt durch: CNC, Téléfilm Canada, SODEC,
Yukon Film Production Fund,
Crédit Provincial Manitoba
Deutsche Fassung: FFS Film & Fernseh synchron München
im Auftrag von polyband Medien GmbH
Deutsche Erzählerin: Sabine Lorenz
Deutsches Buch & Regie: Marika von Radvanyi

PRESSEBETREUUNG

Richard Reiter
r.reiter@filmladen.at
+43 1 523 43 62 41

VERLEIH

Filmladen Filmverleih GmbH
Mariahilfer Straße 58/7
A-1070 Wien
+43 1 523 43 62-0
office@filmladen.at

VERTRIEB

24 Bilder Film GmbH
Thalkirchner Straße 210
81371 München
Tel.: +49 (0)89 / 44 23 27 6-0
www.24-bilder.de

**BILD- UND TEXTMATERIAL STEHEN UNTER
WWW.POLYBAND.DE/PRESSE
IM PRESSEBEREICH ZUM DOWNLOAD BEREIT.**

ÉPÉE CO-PRODUCTION VON VALDES TFI STUDIO FRANCE 3 CINEMA LES PRODUCTIONS RIVARD CRISTAL FILMS PRODUCTIONS ADLER ENTERTAINMENT BNP PARIBAS PICTURES MIT BETEILIGUNG VON CANAL+ FRANCE TV UND DER UNTERSTÜTZUNG VON CNC TELEFILM CANADA SODEC YUKON FILM PRODUCTION FUND CRÉDIT PROVINCIAL DU MANITOBA
KAMERA DANIEL MEYER SCHNITT VINCENT SCHMITT MUSIK JULIEN JAOUEN DREHBUCH GUILLAUME MAIDATCHEVSKY GUILLAUME LONERGAN TEXTE GUILLAUME MAIDATCHEVSKY MICHAËL SOUHATTÉ PRODUZIERT VON LAURENT FLAHAULT GAËL NOUAILLE LAURENT BAUDENS WELTVERTRIEB NEVEN CONNECT
© 2023 VALDES TFI STUDIO FRANCE 3 CINEMA LES PRODUCTIONS RIVARD CRISTAL FILMS PRODUCTIONS ADLER ENTERTAINMENT BNP PARIBAS PICTURES
DEUTSCHE FASSUNG: FFS FILM & FERNSEHSYNCHRON MÜNCHEN IM AUFTRAG VON POLYBAND MEDIEN GMBH DEUTSCHE ERZÄHLERIN: SABINE LORENZ DEUTSCHES DIALOGBUCH UND REGIE: MARIKA VON RADVANYI IM VERLEIH DER POLYBAND MEDIEN GMBH

WWW.KINAUNDYUK.DE



VALDES



france-3cinéma

